

Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen, die dreispaltige Fortsätze 20 Pfennige; Vereins-Anzeigen 10 Pfennige. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter Nr. 7353 im Post-Zeitungsregister.

Inhaltsverzeichnis: Heinrich Jahns †. — „Reich und arm“. — Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Korrespondenzen (Kassel, Breslau, Starkrube, Stuttgart, Leipzig, Kiel, Berlin I u. II, Dresden). — Lohn- und Tarifbewegungen im graphischen Gewerbe. — Kundschau. — Anzeigen.

Heinrich Jahns †.

Der Tod hat einen unserer Besten und Bravsten unerwartet schnell aus unseren Reihen gerissen; mit unserem Jahns ist ein zur Arbeit stets bereiter Kollege dahingegangen. Im Jahre 1856 zu Quedlinburg am 16. Juli geboren, hat er von Kindheit an Sorgen, Entbehrungen und Kummer in vollstem Maße kennen gelernt; denn als seine Mutter bei der Geburt des neunten Kindes starb, mußte er die kleinen Geschwister mit erziehen helfen und war verpflichtet, gleich zu verdienen, trotzdem auch er gern ein Handwerk erlernt hätte. Nachdem er dann seine Militärfahre hinter sich hatte, gründete er sich am 16. April 1881 einen eigenen Haushalt; eine treue und unermüdetlich fleißige Gattin half ihm das sorgenreiche Leben nach Kräften erträglich gestalten. Trotz häufiger Arbeitslosigkeit und anderer Hebschläge fand er Zeit und Ruhe, für die damals mit dem Ausnahmegesetz kämpfende und ringende Partei zu arbeiten, er ist ihr ein tapferer Agitator und Helfer bis zur letzten Stunde gewesen.

Und als im Jahre 1890-91 der damalige Buchdruckerstreik mit die Veranlassung war, daß unsere Berliner Organisationen gegründet wurden, da half Heinrich Jahns mit allen Kräften, diese damals so wenig lebensfähig scheinende Organisation auszubauen, und alsdann nach Beendigung des Streiks der damalige Funktionär sich glücklichst an der Organisation verging, da übernahm Heinrich Jahns in kritischer Zeit die Leitung; er wußte mit Ausdauer, Ueberzeugung und Ehrlichkeit alle Bankelmütigen wieder zusammen zu bringen und zog alle ihm nur irgend geeignet erscheinenden jungen Kollegen mit heran. Wer da weiß, wie schwer es ist, in ganz indifferente Reihen Aufklärung zu bringen, die noch dadurch erschwert wird, daß in der Branche mit einer hohen Fluktuation zu rechnen ist, der muß seine Arbeit und sein Wirken rüchhaltslos anerkennen. Als im Jahre 1896 die Buchdrucker durch Tarifabschluß auch die 9-stündige Arbeitszeit erlangten und das Hilfspersonal weiter 9 1/2 Stunden arbeiten mußte, da stand Heinrich Jahns an der Spitze dieser Bewegung. Die in Berlin erzielten Erfolge in bezug auf Lohn- und Arbeitsverbesserung, sowie die Beschlässe des zweiten Gewerkschaftskongresses reiften den Entschluß, eine Zentralorganisation zu gründen, und wieder war es Heinrich Jahns, der am 26. September 1897 als Obmann der Agitationskommission gewählt wurde, die die Vorarbeiten zur Verbandsgründung übernehmen mußte. Die mit Energie entfaltete Agitation hatte den Erfolg, daß auf dem vom 30. Mai 1898 bis 1. Juni stattfindenden Kongress der Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen gegründet wurde. Alle seine Kräfte und Fähigkeiten hatte Heinrich Jahns bei dieser Arbeit entfaltet, aber ein immer heftiger auftretendes Nervenleiden hinderte ihn daran, in den nun folgenden Jahren eine führende Stellung zu übernehmen. Doch sein Grund-

satz war: Kann ich nicht der erste sein, so stehe ich doch zu jeder Arbeit zur Verfügung, da alles getan werden muß. Er blieb Verwalter des Arbeitsnachweises. Durch seine Krankheit war er nur mit größter Anstrengung imstande, den Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu gewinnen, und als ihm im Jahre 1900 auch noch das schwerste Geschick nicht erspart blieb — er wurde blind — da half ihm die treue, liebevolle Gattin und Kindesliebe über die erste furchtbare Zeit hinweg. Aber auch seine Kollegenchaft half ihm das schwere Leid tragen, er blieb, trotzdem er Ganzinvalid war, Arbeitsvermittler der Zahlstelle II und gar manche liebevolle Aufmerksamkeit in besonders schwierigen Zeiten zeigten ihm, daß die Kollegen seine Arbeit aner-



kennen. Trotz des schweren Leidens war er immer heiter. Es gibt seit Jahrzehnten keine Vorstandssitzung, keine Versammlung und keine Beschlüsse der Zahlstelle II, an der Heinrich Jahns nicht teilgenommen hätte. Seine Erfahrungen im Beruf und sein ausgezeichnetes Gedächtnis waren in den Sitzungen auch besonders in den letzten Jahren eine große Erleichterung für die zu bewältigenden Arbeiten.

Heinrich Jahns war jahrelang Gewerbegerichtsbeisitzer und bis in die letzte Zeit Delegierter der Berliner Gewerkschaftskommission.

So sehen wir, daß hier einem Leben ein Ziel gesetzt wurde, welches überreich an Arbeit, an Sorge, an Kämpfen und an Erfolgen gewesen ist. Als Proletarier geboren, hat er in seinem arbeitsreichen Leben irdische Schätze nicht sammeln können, er ist auch als Proletarier gestorben. Innig betrauern ihn eine opferfreudige, arbeitsame Gattin und zwei Kinder im Alter von 18 und 13 Jahren.

Wir aber als Kollegen und Kolleginnen, die ihn kannten, schätzten und achteten, wir haben seine Arbeit fortgesetzt, wir werden mit ganzer Kraft unsere jungen, blühende Organisation stützen, kräftigen und ausbauen, und wenn von der Geschichte unserer Organisation die Rede ist, dann werden wir immer mit Stolz den Namen Heinrich Jahns nennen; im Herzen aller Kollegen und Kolleginnen aber wird ihm ein dankbares Andenken bewahrt werden.

„Reich und arm“.

Diese beiden kleinen einsilbigen Wörter unseres Wörterbuches werden so oft und von so vielen Leuten gebraucht, ohne sich vielleicht deren richtige Bedeutung bewußt zu sein. Und doch sind sie heute so vielfach, so bedeutungsvoll für die Menschheit geworden, daß ganze Hände nicht imstande sind, diese beiden Wörter, die sich diametral gegenüber stehen, in ihrer ganzen Wirklichkeit zu schildern. — Wirklicher Reichtum und wirkliche Armut bilden einen so scharfen Gegensatz, daß man denselben auf den ersten Blick erkennt. Nicht auf einzelne Personen, sondern auf die ganze menschliche Bevölkerung beugt sich dieser Kontrast aus. Die ökonomischen Verhältnisse arbeiten mit Riesenschritten danach hin, daß man auf der einen Seite nur Reichtum, Wohlstand und Pracht, auf der anderen Seite dagegen mit der Armut zugleich Hunger und Elend verbunden findet. — Der Mittelstand ist unrettbar verloren, obgleich sich so viele Heroen noch als Mittelstandskletterer aufspielen wollen. — Ein Ertrinkender klammert sich in seiner Angst an einen Strohalm, und so geht es auch dem Mittelstand. Alle veruchten Palliativmittelchen aber, welche zu seiner Rettung angewandt werden, erweisen sich als nutzlos, sie prallen machtlos an dem Gang der Entwicklung ab. — Einigen Glücksjägern aus dem Mittelstand gelingt es, sich zu retten, d. h. sie werden gerettet. Wenn es sich der Nähe lohnt, wenn sie durch besondere Umstände sich Kapitalien erworben, dann werden sie von den Großkapitalisten in den Bund aufgenommen. Das Groß aber, die überwiegende Mehrzahl des Mittelstandes, wird ohne Gnade in die Reihen des Proletariats hinabgedrückt. Und so scheidet sich immer mehr Reichtum und Armut, Besitzende und Besitzlose voneinander. Immer krasser wird der Unterschied zwischen reich und arm. In den Städten sowie auf dem Lande macht sich dieser krasse Unterschied bemerkbar.

Es ist aber nicht allein der Reichtum und die Armut, der Besitz und der Nichtbesitz, welche die Bevölkerungsschichten von einander trennen, sondern die Luft wird noch größer dadurch, daß mit dem Besitz auch zu gleicher Zeit das Recht verbunden ist, während die Besitzlosen die Entrechteten sind. — Mit dem Besitz und dem Recht verbindet sich nun auch noch die Macht, und der schärfste Kontrast, den es je geben kann, ist vorhanden. Die Vorgänge im verflochtenen Reichstage, die täglichen Vorgänge im menschlichen Leben, beweisen es zur Genüge.

Wenn nun die Sachen einmal so liegen, wenn der natürliche Gang der Entwicklung, die ganzen ökonomischen Verhältnisse mit aller Kraft darauf hinarbeiten, daß die Scheidung zwischen Reichen und Armen, zwischen Recht und Rechtlosen, zwischen Macht und Machtlosen perfekt wird, so haben wir,

die Arbeiterklasse, durchaus keinen Grund, uns dieser Entwicklung entgegen zu stellen. Je schneller und reichlicher die Scheidung zwischen Reiz und Befriedigung ist, je schärfer und auffälliger der Unterschied zwischen reich und arm zutage tritt, desto näher wird der vierte Stand seinem Ziele sein.

Welch' ein Nohn auf die heutigen Verhältnisse, welche Ironie liegt in den Worten: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Ist denn Friede auf Erden, wenn man Tausende von Arbeitern aufs Straßensplaster wirft, um ihre gerechten Forderungen zu unterdrücken? Wenn man versucht, das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht den Arbeitern zu entreißen und dabei nicht vor den schmutzigsten Mitteln zurückzukehren? — Haben denn die Menschen ein Wohlgefallen? Die oberen Zehntausend mögen Wohlgefallen haben an ihrem Reichtum, an ihrem Gelde, an dem der Schweiß der Arbeiter klebt; Wohlgefallen haben an dem verhassten, verachteten Modwerk — genannt Zoltarif, welcher dem Volke aufkotztropfen werden soll. — Die große Masse der Bevölkerung, Millionen von Arbeitern aber haben ein anderes Gefühl im Herzen; für diese gibt es nicht Friede, nicht Wohlgefallen, sondern unaussprechlicher Nohn, tiefe Verachtung gegen die Spitze des Brotwuchers, gegen die Ausbeuter und Unterdrücker, gegen den nummernierten Kapitalismus und dessen Herrscherherrszucht, gegen den Herzzen vieler Tausende und Abertausende: Die Schmach und die Schande, welche der Arbeiterklasse durch die heutigeren Wölfe zugefügt worden ist, ist ihr in Fleisch und Blut übergegangen. Die unüberbrückbare Kluft zwischen reich und arm, sie ist so deutlich sichtbar geworden, daß auch der Bornierteste sie erkennen kann. An diesen Tatsachen ändern alle schönen Reden — von „den Glenden“, vom „Verschneiden des Nischluches“ und „der Gesellschaft muß der Weg abgebrochen werden“ usw. — nichts. Wenn man mit Hilfe der Hungerpeinliche die schönsten Huldigungsdekretamente fabriziert hat, so haben die eben verflochtenen Reichstagswahlen gezeigt, daß das Volk anders denkt und auch so handeln versteht. Die verflochtenen Wahlen haben ihr Teil zur Scheidung der beiden Klassen in reichlichem Maße beigetragen. Aber noch bedarf es einer kräftigen, intensiven Arbeit auf politischem wie auf gewerkschaftlichem Gebiete, bevor die Zeit kommen wird, daß man tabularasa mit den heutigen Verhältnissen machen kann. Das Fundament des Kapitalismus fracht in allen Fugen und Spalten. Das morsche Gebäude der Ausbeutungspolitik muß zusammenbrechen und auf dessen Trümmern wird ein neues Gebäude aufgeführt werden, das gefestigt in den Fugen dastehen wird zum Wohle des geknechteten, ausgebeuteten und entrechteten Volkes. Der krasse Unterschied zwischen arm und reich wird verschwinden. Das Volk wird einer glücklicheren Zukunft entgegengehen, wenn jeder Arbeiter seinen Teil dazu beiträgt. Treu zur Fahne der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung! Denn sie allein ist es, welche die Brücke zwischen arm und reich, zwischen Besitzlosen und Befriedigten zu schlagen imstande ist, sie allein vermag dem Volke gleiches Recht und Freiheit zu geben.

Die heranwachsende Generation muß in Heftigkeit und Treu zur Arbeiterorganisation erzogen werden, denn sie wird es sein, welche die Arbeit zu vollenden hat, welche wir begonnen haben.

Je besser unsere Nachkommen geschult und diszipliniert sind, je großartiger wird der Sieg ausfallen. — Darum gelobe sich jede Arbeiterfamilie, ihre Kinder in diesem Sinne zu erziehen, dann wird die Zeit kommen, wo es keine Arme und keine Reiche, keine Ausbeuteten und keine Ausbeuter mehr gibt, sondern es wird sein ein einzig Volk von Brüdern und an Stelle der heutigen verrotteten Gesellschaft wird eine neue Gesellschaft errichtet, unter dem Wahlspruch: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit!“
Kiel. C. Sch.

Mitteilungen des Verbandsvorstandes.

Breslau. Als Vorsitzender wurde Kollege Albert Abend, Auguststr. 137, v. 4 Tr. gewählt. Als Arbeitsnachweiser Max Brenzel, Michaelisstr. 82, 3 Tr.

In Nr. 17 der „Solidarität“ wird ein neues Adressenverzeichnis bekannt gegeben und ersuchen wir, uns alle Änderungen rechtzeitig mitzuteilen.

Um ein Gesamtbild der Hamburger Verhältnisse zu geben, hat der Verbandsvorstand beschlossen, erst nach dem am 8. August stattfindenden Generalversammlung einen ausführlichen Bericht über die stattgefundenen Sitzungen und Versammlungen vom 18., 19., 20. und 21. Juli und 8. August zu veröffentlichen.

Der Verbandsvorstand.

J. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Korrespondenzen.

Die Schriftführer werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Monatskassenschluß am Dienstag ist. Später einkommende Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Kassel. Nach längerer Pause ist nun auch vom Ausbaurunde wieder mal etwas erhellendes zu berichten, und zwar ist hier seit dem 9. Juli eine Zahlstelle des Verbandes der in Buch- und Steindruckereien beschäftigten Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen gegründet worden. Zu diesem Zwecke fand eine öffentliche Versammlung statt mit dem Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Buchdruckerhilfsarbeiter und ihre Verbesserung durch die Organisation.“ War die Versammlung umständlicher als schwach besucht, so waren aber die Anwesenden durchdrungen von der Notwendigkeit eines Zusammenchlusses gerade hier in Kassel. Der hiesige Bezirksverein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hatte auf Ersuchen von Frau Paula Thiede, der Vorsitzenden des Hilfsarbeiterverbandes, die Sache in die Hand genommen. Das Referat in der betreffenden Versammlung hielt der Vorsitzende des Textilarbeiterverbandes, Herr Edel, welcher zur Zeit, da derselbe leitens der hiesigen mechanischen Webereien ausgeheert ist, in einer Buchdruckerei als Hilfsarbeiter tätig ist. Derselbe führte den Anwesenden an der Hand von Beispielen vor Augen, wie notwendig gerade hier ein enger Zusammenchluss der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen ist; die Entlohnung sei gegen andere Städte, wie Berlin, Karlsruhe, Stuttgart, Hannover usw. eine sehr niedrige, die Lebensweise dagegen eine sehr teure und schlechte. Wären die hiesigen Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen organisiert, so könnte es nicht vorkommen, daß zu jeder noch so geringen Entlohnung gearbeitet werden müßte. Zahlte doch die Organisation bei einem wöchentlichen Beiträge von 20 Pf. nach einer Karenzzeit von 1 Jahr 70 Pf. Arbeitslosenunterstützung pro Tag auf die Dauer von 10 Wochen. Es würden sich nicht auf jede Anzeige hin in den hiesigen Tageszeitungen eine ganze Anzahl melden, wie es jetzt z. B. der Fall ist. In Berlin hat man einen Arbeitsnachweis und können die dortigen Prinzipale nur durch denselben ihre Arbeitskräfte bekommen. Trotzdem in Berlin die Entlohnung eine höhere zu nennen ist, hat man dort in diesem Jahre eine Lohn-erhöhung durchgesetzt. Alles durch die Organisation. Auch in Kassel könne es wohl niemandem schwer fallen, derselben beizutreten, um bessere Arbeitsbedingungen zu erreichen. Am Schluß seiner mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wünschte der Redner, daß zum Herbst Frau Paula Thiede auf einer Agitationstour auch nach Kassel kommen möge und hoffe er, daß sich dahin hier die Organisation festen Fuß gefaßt hat. Es wurde hierauf beschlossen, eine Vereinigung ins Leben zu rufen und gehen 9 Annahmegeruche ein. Auch wird ein provisorischer Vorstand gewählt, bestehend aus den Herren Buchdruckmaschinenmeister Georg Sauer als Vorsitzenden, Hilfsarbeiter Philipp Veier als Kassierer und Hilfsarbeiterin Frä. Baier als Beisitzerin. Alle Anfragen, Sendungen usw. sind zu adressieren an Georg Sauer, Wörschberg 16, III. Eine weitere Agitationsversammlung findet am Dienstag, den 21. Juli statt. Offenlich ist dieser neuen Vereinigung ein längerer Dasein bechieden als der ersten, welche vor ca. 4 Jahren bei einem Bestande von 42 Mitgliedern an den Folgen der Unter-einkelbarkeit der Mitglieder zu Grunde gehen mußte. Darum fröhlich vorwärts auf dem einmal beschrittenen Wege.

Breslau. Bericht von der Generalversammlung vom 18. Juli 1903. Das Protokoll wurde verlesen und für richtig befunden. Aufgenommen wurde der Kollege Fritz Buttge. Die Abrechnung für die zweite Hälfte des Geschäftsjahres ergab eine Einnahme von 475,96 Mk., Ausgabe 318,85 Mk., Bestand 157,10 Mk. Dem Kassierer Kollegen Scholz wurde Decharge erteilt. Als freiwillige Beitragskassierer hatten sich die Kollegen Jäger, Hahn, Stadali, Medfiegel und Abend gemeldet. Bei der nun folgenden Remuneration wurde beantragt, dem 1. Vorsitzenden 30 Mk., dem Kassierer 30 Mk., den beiden Schriftführern je 5 Mk. zu bewilligen; dies wurde angenommen. Aus der Neubildung des Vorstandes gingen folgende Kollegen hervor: 1. Vorsitzender Abend, 2. Vorsitzender Stodjiella, Kassierer Scholz, erster Schriftführer Buttge, 2. Schriftführer Reinhold,

Beitrag und Arbeitsnachweiser Brenzel. Als Revisoren Stadali, Schade und Langhammer. Die Adresse des Arbeitsnachweisers ist Max Brenzel, Michaelisstr. 82, III. Kollege Müller gab nun den stellvertretenden Bericht und wurde hierauf den streikenden Nutmachern 4 Mk. bewilligt. Sodann Schluß. C. B.

Karlsruhe. Versammlungsbericht vom 13. Juli. Der Vorsitzende gab zunächst seiner Freude über den guten Verlauf der Versammlung Ausdruck. Sodann wurde das Protokoll verlesen und angenommen. Aufgenommen wurden die Kollegen Max Scheible, Karl Laninger, Ludwig Gierig und Leopold Jung. Betreffs der Aufnahme des Kollegen Treuner wurde ein Antrag, dieselbe zur nächsten Versammlung zurückzustellen, angenommen, desgleichen die Aufnahme des Kollegen Weiler, welcher zu derselben schriftlich eingeladen werden soll. Hierauf erstattete Kollege Heintzmann als Kassierer ausführlichen Bericht über das abgelaufene Vierteljahr, welcher von den Versammelten mit Beifall aufgenommen wurde. Betreffs anderer Versammlungen war Kollege Siesel der Ansicht, daß es besser sei, dieselbe Montags anstatt Samstags abzuhalten, letzterer Tag wurde jedoch beibehalten. Ein Antrag des Vorsitzenden, daß jedes Mitglied, welches ohne genügenden Grund in der Versammlung fehlt, 10 Pf. Strafe zu zahlen hat, wurde einstimmig angenommen. Unter Verschiedenem wurde der Antrag des Kollegen Heintzmann: Ausgebroschene Streitigkeiten sind unuerzählich dem Vorstand zur Verfügung mitzuteilen, angenommen. Sodann Schluß der Versammlung. K. Str.

Stuttgart. Bericht vom 13. Juli 1903. In der auf diesen Tag festgesetzten öffentlichen Versammlung konnte infolge des sehr schwachen Besuches derselben der treffliche Vortrag: „Was nützt uns die Zentralorganisation der Centralorganisation gegenüber?“, zu welchem als Referent Genosse Jöhler von der „Schwäbischen Tagewacht“ in Stuttgart bestellt war, nicht gehalten werden. Der Ausschuss hatte sich die größtmögliche Mühe gegeben, um einen zahlreichen Besuch der Versammlung herbeizuführen; denn gerade in unserer gegenwärtig bedenklichen Lage hätte dieses Referat, wenn es zur Ausführung gekommen wäre, uns Klarheit in vielen Beziehungen und ein neues, frisches Leben in unsere lichten Reihen bringen können. Jedoch war es uns für diesmal nicht vergönnt. Der Vorsitzende machte nun den Vorschlag, einige geschäftliche Dinge trotzdem zu erledigen; dem wurde auch zugestimmt. Die schon früher geplante Verschiebung wurde nun abgelehnt und dafür beschlossen, einen Ausflug abzuhalten, der im August auf die „Friedrichshöhe“ bei Ruffenhäuser stattfinden soll. Zum Schluß forderten die Kollegen Dennagel und Schray die anwesenden Mitglieder noch auf, ihre letzte Kraft einzusetzen, um in unserer Zahlstelle das alte gute Bestehen wieder herzustellen zu können, damit das, was Dank einem freundlichen Wirken und Schaffen erzielt und gewonnen wurde, nicht wieder zurück oder gar verloren geht, sondern daß es treu bewahrt und hochgehalten wird, zum Wohl unserer Kollegen und Kolleginnen.

Leipzig. Bericht von der öffentlichen Schleifer-Versammlung vom 14. Juli 1903. Tagesordnung: 1. Die Entlohnung der gewerkschaftlichen Organisationen. Referent: Genosse Binkau. 2. Die Schleiferfrage. Referent: Redakteur W. Obier. 3. Diskussion und Gewerkschaftliches. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Kollege Schulz den Antrag, den 2. Punkt der Tagesordnung zu streichen. Kollege Schulz erhebt in dem Referat des Redakteurs Obier ein parteiliches, was nach Beschluß der vereinigten Komiteeführung unzulässig ist. Kollege Arnold (Steindrucker) stellt den Antrag zur Debatte, in der sich Kollege Köhne für und Kollege Knauth gegen den Antrag ausprechen. Ueber den Antrag wurde mit 13 Stimmen für und mit 13 Stimmen dagegen abgestimmt. Der Antrag wurde damit abgelehnt. Hierauf ergriff Genosse Binkau zu seinem Vortrage das Wort. Derselbe gab ein klares Bild von der Entstehung der Organisationen in den Jahren 1000—1200 bis zur Gegenwart. Für den beifällig aufgenommenen Vortrag dankte Kollege Arnold dem Referenten namens der Versammlung. Zum 2. Punkt: „Die Schleiferfrage“ erhebt Redakteur Obier das Wort. In seinem Referat gibt er einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Organisationsbestrebungen der Schleifer und kommt dabei auch auf den Ausschluß der Hilfsarbeiter auf der Generalversammlung von 1893 zu Frankfurt am Main zu sprechen. Die Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen seien nicht als unnahbar Kasta, wie gewöhnlich angegeben wird, ausgeschlossen, sondern in der geplanten Vereinigung mit dem Generalarbeiter-Bunde sei gewissermaßen der Grund zum Ausschluß zu liegen. Den Schleifern war es jedoch freigestellt, dem Bunde weiter anzugehören. Die 60 Pst. der Schleifer, die dem Bunde der Lithographen und Steindrucker angehören, suche nun Frau Thiede für den Verband der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter zu reklamieren. Nach den Ausführungen über die Sonderbestrebungen der Lithographen

kommt Herr Obier auf die geplante Schleifer-Konferenz zu sprechen und macht den Vorschlag, je einen Delegierten aus dem alten und neuen Verband zu schicken. Zum Schluss empfiehlt Herr Obier, die Frage ruhen zu lassen, bis die Konferenz die Sache entschieden hat. In der Diskussion führt Kollege Arnold aus, daß für das Komitee, welches die Vorarbeiten zu erledigen hat, Berlin mit 4 und Leipzig mit 3 Delegierten vorgeschlagen sind. Die Konferenz soll die Schleifer aller Städte betreffen. Weiter führt Kollege Arnold aus, daß die Schleifer in den kleinen Städten besser tun würden, sich dem großen Verband anzuschließen. Je größer der Verband ist, desto größer seien auch die Unterstützungen. Dies gelte jedoch nicht nur für die Schleifer in den kleinen Städten, sondern für die Schleifer überhaupt. Die Schleifer seien doch 1890 nicht ausgeschlossen worden. Kollege Schulz bezweifelt, daß die Schleifer in den kleinen Städten dem Verband der Lithographen und Steindrucker beitreten werden, da ihnen der Beitrag, bei den niedrigen Löhnen, die sie erhalten, zu hoch sein wird. Kollege Schulz führt ferner aus: Die Schleifer seien nach dem Protokoll von der Generalversammlung 1898 ausgeschlossen worden. Erst auf Antrag Siliers hätte man die Schleifer und Träger freigehalten. Redner erwidert in der Spaltung der Verbände einen tatsächlichen Fehler, da nur durch den Zusammenhalt eine gute Arbeit sich erzielen lasse. Er kritisiert weiter die Schreibweise des Herrn Knie-Berlin in seinem Artikel in Nr. 27 der „Graphischen Presse“, indem er die unorganisierten Schleifer nennt, in dem Verband der Buch- und Steindrucker-Hilfsarbeiter zu treten. Kollege Arnold sagt, die Generalversammlung von 1898 sei nicht für den Zweipart, sondern für Vereinigung gewesen. Kollege Wolfram (Steindrucker) sprach, daß die Steindrucker für die Schleifer eintreten, gebe doch schon daraus hervor, daß die Steinschleifer in dem Tarif mit vorgehen sind. Herr Obier kritisiert die Umtriebe in der Debatte und das Ausbleiben von Aufnahmehelfern seitens der im Hilfsarbeiterverband organisierten, dies wäre eine Schädigung der Neutralität, wodurch die Gegenläufer sich nur noch verschärften. Weiter führt er aus, in Leipzig, wo nur ein organisierter Steindrucker in der dortigen Druckerei ist, in die Förderung der Verfüzung der Arbeitszeit von einer halben Stunde. Bezuhlung der Feiertage und 4 pCt. Zuschlag für Überstunden gestellt und schnell bewilligt wurden. Da sich diese Bewilligung nicht auch auf die zwei dort beschäftigten Schleifer erstreckte, stellte die Verwaltung des Verbandes der Lithographen und Steindrucker, Zahlstelle Leipzig, eine diesbezügliche Forderung und wurde dieselbe durch die Firma ebenfalls bewilligt. Kollege Wolfram hält es für notwendig, daß sich die Steinschleifer dem Hilfsarbeiterverband anschließen, da der Hilfsarbeiter ihr größter Konkurrent sei, und mit diesem müßten sich die Schleifer vereinen, damit der Hilfsarbeiter nicht unter ungünstigeren Bedingungen arbeitet als der Schleifer, wenn er für einen solchen eintreten muß. Kollege Arnold fragt, ob die Einbeziehung einer Konferenz gutgehen wird, was auch bejaht wird. Er empfiehlt, gleich in dieser Versammlung die für das Komitee in Frage kommenden Delegierten zu wählen. Kollege Schulz stellt eine Wahl in dieser Versammlung in Frage und macht den Vorschlag, einen Delegierten aus dem Verbande der Lithographen und Steindrucker, einen aus dem Verbande der Buch- und Steindrucker-Hilfsarbeiter und einen aus Dresden zu schicken. Da sich einige nicht klar sind über Konferenz und Generalversammlung, erläutert dies Herr Obier. Er sagt, die Konferenz habe nur die Vorarbeiten für die Generalversammlung zu erledigen. Kollege Arnold macht den Vorschlag, einen Delegierten aus dem Verbande der Lithographen und Steindrucker, einen aus dem Verbande der Buch- und Steindrucker-Hilfsarbeiter und einen unorganisierten Schleifer als Delegierte zu wählen. Kollege Wolfram macht den Vorschlag, alle 3 Vertreter, die von Leipzig entsendet werden sollen, dem Hilfsarbeiterverband zu überlassen. Der Vorschlag des Kollegen Arnold wurde angenommen. Als unorganisierter Schleifer wurde Kollege Knackus als Delegierter gewählt. Die anderen beiden werden in den einzelnen Verwaltungen gewählt. Kollege Schuber fragt noch an, ob in Leipzig im Verbande der Lithographen und Steindrucker eine Sektion der Schleifer besteht. Herr Obier erwidert hierauf, daß durch Mangel an leitenden Personen innerhalb der Schleifer von einer Errichtung einer besonderen Sektion abgesehen werden mußte. Damit schluß der Versammlung.

Kiel. Versammlungsbericht vom 14. Juli 1903. Die schwach besuchte Versammlung nahm zunächst den Kartellbericht, welcher vom Kollegen Baumann erstattet wurde, entgegen. Mit der Tragung der Kosten für die Barbierbewegung seitens des Kartells erklärte sich die Versammlung einverstanden. Dann gab Kollege Schlüter den Bericht vom Gewerkschaftshaus. Nachdem derselbe den ganzen Boupplan erstleiert, wurde Widerspruch dagegen nicht erhoben. Sodann wurde die Abrechnung verlesen und für

richtig befunden. Betreffs eines Sommervergütens wurde beschlossen, dasselbe am Sonntag, den 9. August stattfinden zu lassen. Um 1¹/₂ Uhr nachmittags erfolgt der Abmarsch vom Wilhelmshain in Poggendorf. Unter Verschiedenem wird beschlossen, die Krankenunterstützung wieder aufzuheben, nur erhalten die jetzt Bezugsberechtigten dieselbe noch ausbezahlt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen. Nach der Versammlung fand noch eine gemütliche Unterhaltung statt und trennten sich die Anwesenden erst in später Stunde. C. Sch.

Berlin, Zahlstelle I. Versammlungsbericht vom 15. Juli 1903. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls berichtet Kollege Teske, daß bei Seidel & Co. eine Agitationsversammlung stattgefunden hat, welche mehrere Neuaufnahmen zur Folge hatte, ferner, daß eine Kollegin gegen die Fa. Sittensfeld beim Schiedsgericht des Bundes der Buchdruckereibesitzer klagbar wurde, weil sie am 4. Pfingstfeiertage wegen Zutrittskassen entlassen und ihr der Lohn für den zweiten Feiertag nicht mit ausbezahlt wurde. Das Schiedsgericht verurteilte die Firma, den Lohn für den zweiten Feiertag nachzuschauen. Hierauf verlas die Kassiererin den Jahres- und Vierteljahresbericht und fügt hinzu, daß wir im letzten Jahre mit ungefähr 800 Mk. Ueberdichung gearbeitet haben. Kollegin Grimm bestätigt diesen Bericht und wird auf ihr Eruchen der Kassiererin Decharge erteilt. In den Verbandsort sind wurden die Kolleginnen Hanna und Meike und als Revisorinnen die Kolleginnen Gottwald und Wolffert gewählt. In die Pressekommision wurde Kollegin Klar und in die Gewerkschaftskommission Kollegin Thiede, als deren Vertreterin Kollegin Teske gewählt. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, den arbeitslosen Mitgliedern zur Wohnpartie je 1 Mk. zu bewilligen. Nach Erledigung einiger innerer Angelegenheiten macht Kollegin Hanna noch darauf aufmerksam, daß der Apothekenbofost beendet ist und die Krankenkassen-Mitglieder ihre Medikamente wieder wie früher aus sämtlichen auf den Rezepten vermerkten Apotheken beziehen können. Hierauf schluß.

Berlin, Zahlstelle II. Bericht der 11. Mitglieder-Versammlung vom 15. Juli. Kollege Bleich eröffnet dieselbe. Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Versammlung teilt der Vorsitzende mit, daß sich 12 Kollegen krank und 6 gesund gemeldet haben. Abgereist ist der Kollege Wiens. Am 22. Juni wurde eine Verhandlung geschlossen mit dem Lehrmeister von Mosse, Herrn Märke, in Gegenwart des Herrn Lewin, welche das Resultat ergab, bei vorkommenden Differenzen unseren Vorstand hinzuzuziehen. Ferner fand eine Verbeugung statt mit Herrn Paul, Leiter der Galvanoplastischen Anstalt. Hier handelte es sich um das Reinigen der Arbeitsale. Diese Arbeit wurde bisher von unseren Kollegen umschichtig besorgt und erhielten diese dafür insgesamt pro Jahr 1300 Mk. Da dies der Gehaltsleistung zu teuer war, so übertrug man diese Arbeit einem Fensterputzer, welcher selbige für 600 Mark pro Jahr übernahm. Nun sollten unsere Kollegen jedoch die Spähne von allen Maschinen fort-räumen, was dieselben ablehnten. Man einigte sich jedoch dahin, daß jeder nur seinen Platz zu säubern hat. Dem Kollegen Kanguillon wurde eine Rüge erteilt, weil er Arbeit angenommen hatte, ohne den Nachweis zu benutzen. In der Unionsdruckerei wurde ein Kollege entlassen, weil er des Guten zu viel genossen hatte. Da dies schon wiederholt vorgekommen wurde, ihm die Unterstützung auf 4 Wochen entzogen. Am 12. Juli fand eine Versammlung der Kollegen vom Sozialarbeiter statt, in welcher durch Annahme einer Geschäftsordnung eine Einigung zwischen Ausschuß und Vertrauensleuten herbeigeführt wurde. Die am 11. Juli stattgefundene Vertrauensmänner-Sitzung war von 10 Vertrauensleuten besucht, was sehr gerügt wurde. Ferner teilt Kollege Bleich mit, daß Kollege Zahns schwer erkrankt ist. Auf der Tagesordnung unserer nächsten Generalversammlung, welche am 16. August stattfindet, steht der Punkt Remuneration des Vorstandes und werden die Kollegen erlucht, zahlreich zu erscheinen. Das Sommerfest des Gesangsvereins Solidarität findet am 22. August statt und sind Hillets im Nachweis zu haben. Zur Aufnahme haben sich 10 Kollegen gemeldet und werden vom Vorsitzenden willkommen geheißen. Einige von ihnen, welche sich zum zweiten und drittenmale zur Aufnahme meldeten, werden vom Vorsitzenden erlucht, nunmehr treu zur Organisation zu halten. Betreffs Statistik erluchtet Kollege Bleich die Gründe, warum es notwendig ist, selbige vorzunehmen; nur dann wird es möglich sein, vorhandene Mängel in den einzelnen Organen zu beseitigen. Er erlucht, dieselben genau auszufüllen und bis zum 15. August an den Vorsitzenden zurück zu senden. Unter Verschiedenem wurde vom Kollegen Schmidt beantragt, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung den Punkt: Zusammenfluß der Zahlstellen I und II zu setzen; dieser Antrag wird abge-

lehnt. Kollege Bleich verliest ein Schreiben der Gewerkschaftskommission, worin dieselbe um Unterstützung der streikenden Maßschubmacher erlucht. Der Vorstand bewilligte 50 Mk. Ein Antrag Falkenberg, die Summe auf 100 Mark zu erhöhen wurde angenommen. Ferner lag eine Beschwerde vor von der Berliner Rollen-Papier-Industrie gegen den Kollegen Michelmann. Derselbe erhielt am Freitag seinen Lohn, kam aber am Sonnabend nicht nach Arbeit, sondern hörte auf, ohne das Geld für den Sonnabend zurückzugeben. Es wurde diese Handlungsweise entschieden verurteilt. Bei Haagenstein & Vogler ist es vorgekommen, daß der Kollege Jeske in einer Woche 58 Überstunden gemacht hat, was ebenfalls scharf gerügt wurde. Kollege Bleich erluchte die Kollegen, das Statut genau durchzulesen, da ein Kollege um Stundung seiner Beiträge erluchte, nachdem er 13 Wochen im Rückstand war, was nach dem Statut unzulässig ist. Nachdem noch darauf hingewiesen wurde, daß der Kassierer alle Tage außer Montags und Dienstags zu sprechen ist, erfolgte schluß der Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle II. R. R.

Dresden. Versammlung vom 22. Juli. Der Vertrauensmann eröffnete dieselbe mit folgender Tagesordnung: 1. Vierteljahres- und Kassenbericht. 2. Die Schleiferfrage: Stellungnahme zu der beabsichtigten Konferenz. 3. Bericht vom Arbeitsnachweis. 4. Neuwahl der Revisoren und der Agitationskommission. 5. Gewerkschaftliches. Nachdem sich das Bureau konstituiert, erteilt der Vorsitzende, Kollege Baum, dem Vertrauensmann Kollegen Fide das Wort zum 1. Punkt. Der Kassenbericht zeigte folgendes Bild: Die Einnahmen betragen inklusive 510,34 Mk. Bestand vom vorigen Quartal 921,04 Mark, die Ausgaben 403,41 Mk., sodas am Ende des 3. Quartals ein Kassenbestand von 517,63 Mk. vorhanden war. Die Gehälter der Zahlstelle wurden erledigt durch 32 Briefe, 54 Postkarten und ca. 76 Druckladen. Nachdem die Revisoren die Richtigkeit der vorliegenden Abrechnung bestätigt, wird dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf nahm Kollege Fide zur Schleiferfrage das Wort. Derselbe kommt zunächst auf die verschiedenen Artikel zu sprechen, die in den letzten Wochen in der „Graphischen Presse“ und in der „Solidarität“ erschienen sind und verurteilt ganz besonders die Ausführungen eines Herrn Knie in der „Graph. Presse“. Indem er, Knie, diejenigen Steinschleifer, die nicht dem Steindruckerverbande beitreten wollen, auffordert, auch dem Hilfsarbeiterverband nicht beizutreten, verurteilt er gegen das Prinzip der Gewerkschaftsorganisation. Im übrigen sei der Kampf in der Presse von seiten einiger Steindruckerverbände etwas sehr persönlich geführt worden. Weiter zieht Kollege Fide noch einen Vergleich zwischen dem Unterstützungsweisen des Steindruckerverbandes und demjenigen des unseren, woraus er den Schluß zieht, daß der Steindruckerverband in Verhältnis zu seinen hohen Beiträgen weniger leistet, als der Hilfsarbeiterverband. Redner kommt dann schließlich auf die Konferenz zu sprechen und glaubt, daß dieselbe noch kein klares Bild schaffen und schließlich die Generalkommission noch ein Wort missprechen werde. In der weiteren Diskussion erklärt Kollege Krumpfert, daß man im Steindruckerverband bei Aufnahme der Schleifer nicht an die Löhne in der Provinz denke. Uebrigens habe er noch nie die Wahrgenommenheit gemacht, daß die Drucker unter den Schleifern agitiert hätten. Auffällig sei es, daß man sich jetzt auf einmal um diese so besonders bemühe. Nach einer kurzen Aufklärung von seiten des Kollegen Fide sprechen sich die Kollegen Krumpfert und Reichelt für Entsendung eines Delegierten aus, worauf Kollege Fide als solcher gewählt wird. Den Bericht vom Arbeitsnachweis erstattet hierauf Kollege Fob. Aus diesem Bericht ging abermals hervor, was schon wiederholt gerügt werden mußte: die Prinzipale bedienen sich unseres Nachweises, aber unsere Kolleginnen nicht. Hierauf bezugnehmend stellt Kollege Krumpfert den Antrag, nochmals ein Zirkular in sämtlichen Druckereien zur Verteilung zu bringen, was angenommen wird. Sodann werden die Kollegin Philipp und Kollege Helbig als Revisoren, in die Agitationskommission die Kollegen Hartmann, Fegold, Baum, Friedrich und die Kolleginnen Schmidt und Wackwitz gewählt. Unter Gewerkschaftlichem erinnert Kollege Fide nochmals an die Leipziger Partie. Dieselbe werde ungefähr am 23. August stattfinden; der Fahrpreis beträgt 3 Mk. Diejenigen, welche sich der Partie anschließen wollen, werden erlucht, dies dem Vorsitzenden oder Kassierer baldmöglichst mitzuteilen. Da die Leipziger Mitgliedschaft sich offensichtlich bemüht, den Dresdener Kollegen und Kolleginnen einen freien Tag zu bereiten, so ist nur zu wünschen, daß die Beteiligung eine recht lebhaftige ist. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten geregelt, erfolgte schluß der Versammlung. M. Th.

Anmerk. d. Kassierers. An die Kollegen und Kolleginnen! Um einestheils den Kollegen und Kolleginnen unnütze Wege zu ersparen, andernteils aber

auch mit einige bestimmte freie Stunden zu sichern, sehe ich mich veranlaßt, von jetzt ab eine gewisse Sprechzeit einzurichten, und zwar Wochentags von 6-8 Uhr und Sonntags von 8-11 Uhr. An den Kollegen wird es nun liegen, mir diese Zeit nicht unnötigerweise zu verlängern. Mögen auch sie etwas mehr als bisher dem Grundlag huldigen: Erdmung ist die halbe Arbeit!

Max Thuraich, Kassierer.

Lohn- und Tariffbewegungen im Graphischen Gewerbe.

Berlin (Stapeldrucker). Ueber die Firma Wilh. Felsing, Berlin, Schönebergerstraße, ist die Sperre verlängert.

Lithodrucker. München. Vor Stellungnahme sind Informationen bei der Verwaltung einzuholen. **Darmstadt.** Die Firma Zedler & Vogel, Lithodrucker, hat 9-stündige Arbeitszeit und 25 pCt. Zuschlag für Ueberstunden bewilligt. Jeder Beschäftigte erhält im Jahre drei Tage Urlaub und bezahlt. Für die Ausgelernten wurde der Mindestlohn erhöht. — Die Firma Lang & Balzer, Litho- und Steinodrucker, bewilligte Feiertagsbezahlung und 25-33 pCt. Zuschlag für Ueberstunden.

Lithographen und Steinodrucker. Dresden. Bei der Firma Franke & Horn, Dresden-Striesen, haben die Lithographen sowie die Umbrücker wegen Maßregelung gekündigt. Ferner wird in einer hiesigen Anstalt versucht, bei den Lithographen die Arbeitszeit zu verlängern.

Rundschau.

Die Strafkammer in Darmstadt verurteilte den Buchdruckereibesitzer Karl Ludwig Jakobi in Offenbach zu 50 Mk. Geldstrafe wegen Verächtlichmachung der Unfallversicherungsversicherungen. Eine Eingekerkerte hatte sich an der Fiegeldruckpresse die rechte Hand gequetscht, was nicht hätte geschehen können, wenn die vorgeschriebene selbsttätige Schutzvorrichtung an der Presse angebracht gewesen wäre.

Das Landgericht Breslau hat einen Maurer wegen verübter Nötigung und Bedrohung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Das Urteil wurde vom Reichsgericht aufgehoben und eine nochmalige Verhandlung des Falles angeordnet. Der Begriff der Bedrohung lege eine Beziehung der Person des Bedrohenden zu der des Bedrohten voraus. Diese Beziehung ist im Urteil des Landgerichts nicht genügend festgestellt worden. Der Angeklagte hat nämlich dem Arbeitswilligen nur vorgeführt, was unter Umständen eintreten könne, wenn er die Arbeit aufnehme, Modalitäten, auf die er (der Angeklagte) selbst keinen Einfluß hatte. Sein Vorgehen war daher unter Umständen nur als Warnung oder als Phrasenbeziehung aufzufassen.

In den Ausstand traten 204 Weber und Weberinnen in Niederschöneweide, eine genaue Lohnberechnung verlangend. — In Berlin-Reinickendorf streifen 212 Arbeiter einer Maschinenfabrik um eine geringe Lohnaufbesserung. — Die vor 5 Wochen erfolgte Aussperrung der Bauarbeiter in Hannover hat zu Straßenunbegabungen geführt, die bedauerlich sein mögen, aber durch den Import von Italienern als Ersatz für die Aussperrten erklärlich sind.

Beendet ist der Streik auf den Harzer Werken in Mansfeld. Alle Forderungen wurden bewilligt. Achtzehn Wochen lang führten beide Parteien einen Kampf, bei dem seitens der Verwaltung alle nur denkbaren Mittel zur Unterdrückung der Arbeiter angewandt wurden. Die letzteren trugen trotzdem den Sieg davon und haben zudem noch erreicht, daß die beiden Direktoren, welche als Scharfmacher erster Güte sich hervortaten, veranlaßt worden sind, ihre Kündigung einzuziehen. — Auch die Holz- und Bretterträger in Berlin haben ihren Ausstand für beendet erklärt. Die Hauptforderung, 50 Pfennige Stundenlohn bei neunstündiger Arbeitszeit, ist von zwei Dritteln der in Betracht kommenden Firmen bewilligt worden. — Die Maurer in Mainz dagegen haben die Arbeit bedingungslos aufgenommen; sie wurden vor etwa 11 Wochen ausgesperrt. — Die Gips- und Stukkateure in Stuttgart erklärten den Streik für beendet, nachdem die Unternehmer erklärt hatten, sämtliche Ausständigen wieder einstellen und danach in Unterhandlungen über die gestellten Forderungen eintreten zu wollen. — Die Lohnbewegung der Steinmeger in Zwidau, Weerane, Glauhau, Verdau und Grummitschan ist durchweg günstig für die Arbeiter verlaufen. Einige Differenzen bestehen nur noch in Zwidau und Weerane.

Eine kleine Lohnaufbesserung erhielten die Dienstmädchen in Rathenow, pro Dien 50 Pf.

Alters- und Invalidenversicherung. Es ist neuerdings mehrfach von höheren gerichtlichen Instanzen entschieden worden, daß Arbeitgeber, welche das frühererrechte Einfließen in der Unfallversicherung der Alters- und Invalidenversicherung der von ihnen beschäftigten Arbeiter unterlassen, in Strafe zu nehmen und außerdem zur Schadenersatzleistung zu verurteilen sind. In dem Urteil heißt es, „daß der § 823 des Bürgerl. Gesetzbuches zum Erlaße des entstehenden Schadens denjenigen verpflichtet, der vorsätzlich oder fahrlässig das Eigentum oder ein sonstiges Recht eines anderen widerrechtlich verleiht, bezw. wer gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt. Die öffentlich rechtliche Arbeiterversicherung bezweckt jedoch den Schutz des wirtschaftlich Schwächeren gegen Not, Entbehrungen und Anstandsnahme der öffentlichen Armenpflege, wie der die allerhöchste Notwendigkeit vom 17. November 1881 herrührende Grundgedanke unzweifelhaft zum Ausdruck bringe und das Invalidenversicherungsgesetz den Arbeitgeber zum rechtzeitigen Einfließen der Beitragsmarkten in ausreichender Höhe und erforderlicher Anzahl verpflichtet.“

Ein Aussehen erregendes Urteil ist von dem Schwurgericht in Wrotemberg am 9. d. Mts. gefällt worden: 13 Personen wurden aus Anlaß des Straßwells beim letzten Bauarbeiterstreik wegen Landfriedensbruch insgesamt zu 14 Jahren Zuchthaus und 17 Jahren Gefängnis verurteilt. Wohl gemerkt: es ist niemand dabei zu Schaden gekommen, kein Einbruch wurde verübt oder Sachbeschädigung, kein Schlagschlag frumm gebogen oder weggerommen — sondern streifende Arbeiter und Leute aus dem Publikum, die sich auf die Seite der Streikenden stellten, weil sie deren Forderungen für gerecht hielten, hatten sich auf der Straße angesammelt, als vom Auslande herangezogene sogenannte Arbeitswillige, Schlinglinge des Unternehmertums, unter Polizeiesorte an ihre Arbeitsplätze geführt wurden. Infolge einiger Zurufe zogen die Polizeimannschaften blank und trieben die Menschenmassen auseinander, wie sie die Streikbrecher zusammenzuhalten veruchten. Dabei ist es natürlich ohne Seitenhiebe mit dem Säbel nicht abgegangen, so daß also nicht diejenigen, die jetzt zu hohen Zuchthausstrafen und inwogedessen zu jahrelangen Verper-

ten und seelischen Qualen, und deren Familien zu namenlosem Elend verdammt sind, nicht die Angreifer, sondern die Angegriffenen waren. Man halte diesem Urteil das des Stierler Militärgerichtshofes zweiter Instanz inachen des Rährichs Hüffener, der in Essen hinterück einen Menschen über den Haufen gestochen, gegenüber: 2 Jahre und 1 Woche Festungshaft! — und man hat den Klaffenstaat in herrlicherer Glorie!

In § 131b der Gewerbe-Ordnung heißt es, daß alle Strafgelehrer zum besten der Arbeiter der Fabrik verwendet werden müssen. Dem ist beigefügt, daß durch diese Bestimmung das Recht des Arbeitgebers, Schadenersatz zu fordern, nicht berührt wird. Dieser Anlaß mag einen Fabrikanten auf folgende Idee gebracht haben. Während er anfangs die Strafgelehrer für Zuspätkommen der Fabrikrentenkasse überwieß, nahm er in einem Nachtrage zur Fabrikordnung die Bestimmung auf, daß die Strafe als Lohnverwirfung zu betrachten und dem Fabrikbesitzer als teilweiser Ersatz für den durch das Arbeitsverlänknis erlittenen Schaden zufallen solle. Das Schöffengericht ließ das nicht gelten und verurteilte den betreffenden Fabrikanten wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu 100 Mk. Geldstrafe. Es handelte sich um Ordnungstrafen, über die der Arbeitgeber nicht ohne weiteres verfügen kann. Das Landgericht in Krefeld hob dieses Urteil auf. Die Arbeitsordnung könne recht wohl eine derartige Bestimmung enthalten, da sie weder gegen das Gesetz noch gegen die guten Sitten verstoße. Dieses Urteil des Landgerichts ist jedenfalls ansehnlich. Wenn alle Ordnungstrafen zum besten der Arbeiter verwendet werden müssen, warum soll dann die hier in Frage stehende Art unter Umständen davon ausgeschlossen sein? Wenn der Fabrikant sich für die verkäufte Arbeitszeit schables halten will, so ist ihm das unbenommen, aber uneres Erachtens in Form von Ordnungstrafen ausgeschlossen.

Gestorben:

Berlin. Am 19. Juli 1903 Max Schröder an Lungenemwunducht, geb. am 17. April 1879. — Am 20. Juli Heinrich Jahn an Nierenleiden, geb. am 16. Juli 1856 zu Queblinburg.

Am 20. Juli starb plötzlich und unerwartet unser Kollege

Heinrich Jahns.

Wir verlieren in ihm einen eifrigen Förderer der Zentralisation. Als Mitbegründer des Verbandes und allzeit treues Mitglied bewahrt ihm ein ehrendes Andenken

Der Verbandsvorstand.

Am 20. Juli starb plötzlich und unerwartet unser Kollege und Arbeitsnachweiser

Heinrich Jahns

im vollendeten 47. Lebensjahre.

Seit Begründung des ehemaligen Interessen-Vereins der Buchdruckerei-Hilfsarbeiter, aus dem die heutige Zahlstelle II hervorgegangen ist, hat er an der Spitze unserer Vereinigung gestanden und sich an den Ausbau derselben lebhaft betätigt.

Sein Leben war reich an Arbeit, an Kämpfen und Erfolgen.

Wir werden Seiner mit Stolz gedenken.

Die Zahlstelle II Berlin.

Am Montag, den 20. Juli, verstarb nach kurzem Leiden unser unvergeßlicher Sangesbruder

Heinrich Jahns

im 47. Lebensjahre.

Wir verlieren in demselben ein zu jeder Zeit treues und pflichteifriges Mitglied.

Sein Andenken wird stets in Ehren halten

Der Gesangsverein „Solidarität“.